

BIRDWATCHERS

DAS LAND DER ROTEN MENSCHEN

EIN FILM VON MARCO BECHIS



PRESSEHEFT



BIRDWATCHERS

DAS LAND DER ROTEN MENSCHEN

EIN FILM VON MARCO BECHIS

KINOSTART: 16. JULI 2009



VERLEIH

Pandora Film GmbH & Co Verleih KG
Lamprechtstr. 11a
63739 Aschaffenburg

Tel: 06021 - 150 66-0
Fax: 06021 - 150 66-19

Email: verleih@pandorafilm.com

Webseite zum Film:
www.pandorafilm.de

SPRACHE: PORTUGIESISCH / GUARANI / D / F
PRODUKTION: GULLANE (BRAS) & CLASSIC (I)
DAUER: 108 MINUTEN
FORMAT: 1:2,35

PANDORA
FILM
VERLEIH

PRESSEBETREUUNG

Filmpresse Meuser
Niddastr. 64 H
60329 Frankfurt a. M.

Tel: 069 - 405 80 4-0
Fax: 069 - 405 80 4-13

Email: info@filmpresse-meuser.de

Pressedownload:
www.presse.pandorafilm.com



KURZ & BÜNDIG

Die weißen Großgrundbesitzer im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul führen ein komfortables Leben. Der Anbau von genveränderten Pflanzen auf ihren gewaltigen Feldern ist nicht die einzige Einnahmequelle, auch »Birdwatching«-Touren für Touristen sind im Angebot. Die für diese Touren als Foto-Attraktion engagierten Guarani-Kaiowa Indianer fristen dagegen ein klägliches Leben in ihren Reservaten abseits der fruchtbaren Plantagen, vertrieben von dem Land, das einmal ihnen gehörte. Und es ist dieses perspektivlose Dasein, das die Revolution eines Stammes auslöst...

Die Kamera fliegt über dichten, sattgrünen Wald, dann über ein Feld, über die rotbraune, fruchtbare Erde. Ein Baum steht vereinzelt, frei. Der Wald und das Feld: Das sind die zwei Sphären, die in Birdwatchers aufeinander prallen. Sie verweisen auf die Welt der Indianer und auf die der Großgrundbesitzer, auf die Welt derer, die schon immer hier waren, und die Welt derer, die vor drei Generationen kamen, um den Wald in Feld zu verwandeln, bis nur mehr einzeln stehende Bäume übrig blieben.

Nüchtern und unpräzise inszeniert und ohne auf einfache Polemik zu setzen, lässt uns der italienische Regisseur Marco Bechis eintauchen in die einzigartige Atmosphäre des brasilianischen Regenwaldes. Ihm gelang ein atmosphärisch außergewöhnlich dichter Film von hypnotischer Intensität, dessen Sog man sich nur schwer entziehen kann.



KOMMENTAR DES REGISSEURS ZUM FILMPROJEKT

Die Guarani-Kaiowá auf die Leinwand zu bringen, war eine grosse Herausforderung. Dieser Film ist dem Andenken meines Freundes und Mentors Enrique Ahriman gewidmet, der im Jahr 2002 in Buenos Aires verstarb. Während er im Sterben lag, sprachen wir lange und eingehend über einen der grössten Völkermorde der Menschheitsgeschichte – die Eroberung Amerikas. Im drauffolgenden Jahr führte mich eine lange Reise zuerst in die Anden zu den indigenen Gemeinschaften Perus und Ecuadors und danach in einem Kleinflugzeug mit einer Gruppe von Vögelbeobachtern in das Amazonasbecken, wo ich die Ashuar aufsuchte – ein Stamm, der vor erst 40 Jahren erstmals mit Weissen in Kontakt gekommen war. Kaum zurück in Mailand, machte ich mich ans Drehbuchschreiben und plante die nächste Reise, auf der ich mich nach geeigneten Drehorten umsehen wollte.

GUARANI-KAIOWÁ

Jahrelang hatte ich die Survival-Kampagnen zur Unterstützung indigener Völker mitverfolgt und Informationen zu den bis heute in Lateinamerika überlebenden Stämmen gesammelt. Dabei stiess ich auf äusserst seltene Videoaufnahmen unlängst entdeckter Indianerstämme.

Später erfuhr ich von den Selbsttötungen unter den Jungen der Guarani-Kaiowá im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul und vom Kampf zur Zurückgewinnung ihres Landes, den sie »retomadas« nennen. Ich begriff sofort, dass ich die Guarani-Kaiowá seit langem hatte kennen lernen wollen, obwohl ich zuvor nichts von ihrer Existenz gewusst hatte. So änderte ich meine Reisepläne und verzichtete auf das Amazonasbecken. Mit einer 35 mm-Kamera, einem Laptop und einem Kassettenrecorder in der Tasche brach ich auf nach Dourados, einer der grössten Städte der Gegend, ebenso modern wie wohlhabend und zugleich Produktionszentrum für transgenes Soja (des US-amerikanischen Agro-Unternehmens »Monsanto«). Am Busbahnhof erwartete uns Nereu Schneider, ein Anwalt, der sich seit zwanzig Jahren für die Interessen der Guarani-Kaiowá einsetzt. Nereu führte uns zu den indigenen Gemeinschaften der Region, zuerst zu derjenigen von Ambrósio, der später die Hauptrolle in meinem Film übernehmen sollte (Nádio).

LEBENSGESCHICHTE

Seine von Entwürdigungen geprägte Lebensgeschichte im Carapó-Reservat, die Besetzung einer rund 60 Jahre zuvor auf dem Land der Indigenen erbauten Farm, die täglichen Querelen mit den Grossgrundbesitzern – all dies waren Ereignisse, die in meinem

Drehbuch ihre Spuren hinterliessen. Ambrósios Geschichte stand beispielhaft für viele andere. 500 Jahre nach der Eroberung war der Konflikt im Grunde derselbe geblieben. Seine Erscheinungsformen hatten sich verändert, nicht aber seine Substanz. Der geplante Film schwebte mir an all diesen Orten ständig vor Augen – doch wie ihn machen, unter Verwendung welcher filmischen Sprache und Mittel, das war die grosse Frage. Ich zweifelte nicht daran, dass die Hauptschwierigkeit darin liegen würde, die richtigen Darstellerinnen und Darsteller für die jeweiligen Rollen zu finden – denn welche professionellen Schauspieler wären dafür geeignet? Die Antwort auf diese Frage kam mir unverhofft eines Nachmittags, nach einem Meeting mit Regierungsvertretern:

All diese indigenen Frauen und Männer, denen ich zusah, während sie der brasilianischen Regierung lautstark ihre Anliegen kundtaten, verfügten über ein hoch entwickeltes rhetorisches Talent. Sie konnten überzeugend argumentieren und dabei Worte und Körpersprache gezielt einsetzen – sie waren Schauspielerinnen und Schauspieler. Fortan war mir klar, dass ich den Film nur drehen wollte, wenn es mir gelänge, die Indígenas zu seinen Protagonisten zu machen. Ohne sie wäre der Film sinnlos.

SCHAUSPIELEREI AUS DEM ALLTAG

Um meine Intuition auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen, fragte ich Osvaldo, einen jungen Indígena aus Ambrósios Gemeinde, ob er daran interessiert wäre, als Darsteller in einem Film mitzuwirken. Er fragte mich, was es denn bedeute, Darsteller in einem Film zu sein, und ich erklärte ihm, dass Schauspieler eine Rolle spielen und er somit lernen müsste, zu schauspielern. Er dachte kurz darüber nach und meinte dann: »Aber ich spiele doch jeden Tag eine Rolle.« – »Wann denn?«, fragte ich überrascht. »Jeden Tag, wenn ich bete.« Die Rituale der Guarani-Kaiowá sind »theatralische« Darstellungen, Begegnungen und Gespräche mit ihrem Gott Nhanderu. Schauspiel ist gleichsam ein Element ihrer althergebrachten Tradition. Die eigentlichen Vorbereitungsarbeiten für den Film begannen erst gegen Ende des Jahres 2006 mit der Auswahl der Darstellenden. Wir benötigten insgesamt etwa 230 Personen für die Besetzung der Haupt- und Nebenrollen sowie als Statistinnen und Statisten. Urbano Palacio, der die Sprache der Guarani fließend spricht, bereiste die indigenen Gemeinschaften von Mato Grosso do Sul und interviewte 800 Indígenas. Dann konzentrierten wir uns auf drei grosse Gemeinschaften in der Umgebung von Dourados. Wir wollten uns auf Gemeinschaften in der Nähe der Stadt konzentrieren, um die Schauspieler nicht



für längere Zeit aus dem Kreis ihrer Familien reissen zu müssen. Während der Dreharbeiten wurden die Indígenas jeden Morgen aufs Set gefahren und kehrten jeden Abend zu ihren Gemeinschaften zurück. Wir prüften die interviewten Personen eine nach der anderen und fällten Entscheidungen aller Art: Abgesehen davon, dass wir ihr expressives Potenzial einschätzen mussten, hatten wir mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die ein konventionelles Casting nicht kennt. So wollten wir vor dem Start sicher sein, auch wirklich auf das Engagement der von uns ausgewählten Indígenas zählen zu können.

URWALD-DREHARBEITEN

Unsere grösste Befürchtung war, die Arbeit mit ihnen könnte unterbrochen werden. Von allen Seiten warnte man mich, dass ich den Film nicht zu Ende würde drehen können, dass sie mir mittendrin davonlaufen, protestieren oder streiken würden wie bei Werner Herzogs *Aguirre, der Zorn Gottes* und *Fitzcarraldo* oder bei Roland Joffés *The Mission*. Doch die Sorgen erwiesen sich als unbegründet: Alle Indígenas, die wir auswählten, arbeiteten bis zum Ende der Dreharbeiten mit. In *The Mission* figurieren die Angehörigen des kolumbianischen Waunana-Stammes, die im Film die Guarani verkörpern, ausschliesslich im Hintergrund und als Nebenfiguren neben den Hauptcharakteren, die durch Robert de Niro und Jeremy Irons dargestellt wurden. Dieses Klischee wollte ich in meinem Film auf den Kopf stellen, indem ich die Indígenas zu den Hauptakteuren machte und die professionellen weissen Schauspieler im Hintergrund behielt.

HERANTASTEN ANS SPIEL

Nach einer ersten Auswahl hatten wir rund hundert Indígenas beisammen, die bereit waren, im Film mitzumachen. Ich wollte sie erst arbeiten sehen und danach entscheiden, wer die Hauptrollen spielen sollte. In Luiz Mário fand ich einen Theaterregisseur, der mich bei den Vorbereitungen unterstützte. Unser Experiment war auch für ihn gänzlich neu. Klassische Schauspielübungen und -techniken kamen nicht in Frage, weil wir überzeugt waren, dass die Indígenas dadurch ihre Spontaneität und Ursprünglichkeit verlieren würden. Wir mussten von ihren kulturellen und materiellen Lebenswelten ausgehen. Und wir durften nicht vergessen, dass sie schon über ein beträchtliches »Schauspiel«-Repertoire verfügten: Diktion, Gang, Gestik, Darstellung – all dies waren Techniken, die ihren freien, ungezwungenen Ausdruck hemmen konnten. Gemeinsam

mit Luiz Mário beschlossen wir, uns auf Körper- und Stimmarbeit zu konzentrieren und mit ihrer Gestik-Kultur und Intonation zu arbeiten. So riefen wir eine Reihe von »Theaterseminaren« mit den Indígenas ins Leben. Nach einigen Arbeitsmonaten sah ich mir Videoaufnahmen von ersten Improvisationen an und stellte fest, dass etwas noch immer nicht klappte: Die Indígenas sprachen stets so viel wie möglich, als wäre Schweigen verboten, als wären Worte das einzige zur Verfügung stehende Ausdrucksmittel in der jeweils improvisierten Szene. Ich machte mir Gedanken über ihre Kultur der mündlichen Überlieferung wie auch zum Fernsehen, das viele von ihnen schauten, und begriff, dass sie mehr darüber erfahren mussten, wie Kino funktioniert – das hatte ihnen bis dahin niemand gezeigt.



DENKT AN »SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD«

In einem behelfsmässigen Projektionsraum zeigte ich ihnen zwei Filmsequenzen, die beinahe ohne Dialoge auskommen: Hitchcocks *Die Vögel* und *Spiel mir das Lied vom Tod* von Sergio Leone. Zu einer wortlosen Sequenz von *Spiel mir das Lied vom Tod* erklärte ich die Bedeutung dieses Schweigens und liess sie erkennen, dass Schweigen oft mehr aussagt als tausend Worte. Angesichts der Szenen aus Leones and Hitchcocks Filmen verstanden sie sofort, was ich meinte. Während der Dreharbeiten brauchte ich künftig nur zu sagen: »Denkt an *Spiel mir das Lied vom Tod*«, worauf Ambrósio jeweils entgegnete: »Ich weiss, was du meinst, Marco«, und vor dem Sprechen lange Pausen machte und die weissen Schauspieler ansah. Es war unglaublich, wie schnell sie lernten. In nur fünf Monaten wurden sie zu Schauspielerinnen und Schauspielern. Als der brasilianische

Schauspieler Matheus Nachtergaele, der im Film die Rolle Dimas' spielt und auch Regisseur ist, den Drehbuchautor Luiz Bolognesi fragte, ob er sich vorstellen könne, mit denselben Indígenas nochmals einen Film zu drehen, antwortete Luiz ohne zu zögern: »Schauspieler spielen gewöhnlich in mehr als nur einem Film.«

Marco Bechis
© Trigon Film



Der brasilianische Bundesstaat Mato Grosso do Sul

Mato Grosso do Sul, was übersetzt so viel heißt wie »dichter Wald des Südens«, ist einer von 27 Bundesstaaten Brasiliens. 1977 ging dieser Staat aus einer Teilung Mato Grossos hervor – der ursprüngliche Bundesstaat umspannte ein riesiges Gebiet vom Regenwald des südlichen Amazonas über die tropische Savanne des Cerrado bis hin zum Feuchtgebiet des Pantanal. Mato Grosso do Sul liegt im Westen Brasiliens und grenzt im Nordwesten an Bolivien und im Südwesten an Paraguay. In den meisten Gebieten dieses Bundesstaats herrscht ein tropisches Klima vor, mit Regen im Sommer und trockenen Wintern, allerdings kommt es im Jahresverlauf zu erheblichen Temperaturschwankungen – abhängig von Region und Jahreszeit werden jährlich Temperaturen um 40°C, aber in einigen auch um 0°C gemessen.

Der Bundesstaat umfasst eine Fläche von fast 358.000 km² und ist damit ungefähr so groß wie Deutschland, hat jedoch mit etwas mehr als zwei Millionen Einwohnern eine der geringsten Einwohnerdichten Brasiliens (6,5 Einwohner pro Quadratkilometer, in Deutschland leben durchschnittlich 320 Menschen auf demselben Raum). Laut dem brasilianischen Institut für Geographie und Statistik (IBGE) machen Indigene, zum Großteil Guarani, 1,7% der Bevölkerung aus. Wenn man jedoch bedenkt, dass viele Nachkommen der Indigenen in der großen Zensus-Gruppe der »Pardos« aufgehen (41%, eine vom IBGE verwendete Klassifizierung für »braune Hautfarbe«), erhält man eine Idee von der Bedeutung der Indigenen in der Region, die bis heute im Vergleich mit den anderen Bundesstaaten den zweithöchsten Anteil an Indigenen hat. Mit dem Bau der Eisenbahn 1914 und der verbesserten Erreichbarkeit Mato Grossos von São Paulo aus entwickelten sich Großstädte wie Campo Grande oder Três Lagoas. Bis heute ist Immigration der wichtigste Faktor beim Bevölkerungswachstum – die Einwohnerzahl des Bundesstaates verzehnfachte sich zwischen 1940 und 2008 von 238.000 auf über 2.300.000. Die Landwirtschaft ist der bedeutendste Wirtschaftssektor der Region, die gekennzeichnet ist von extensiver Rinderzucht und dem Anbau unter anderem von Zuckerrohr, Soja, Maniok und Baumwolle.

Vor der intensivierten Kolonisierung im 19. Jahrhundert besiedelten die Guarani weite Teile der Region (Schätzungen gehen von einer Ausdehnung von bis zu 40 % über das Gebiet des heutigen Bundesstaats aus). Die heute noch existierenden indianischen Ländereien stellen nur noch einen winzigen Bruchteil des einstigen Landes der Guarani dar. Dort leben die Indigenen auf engem Raum, an den Rand gedrängt von Großgrundbesitzern, die nun ihr angestammtes Heimatland besetzen.



Das Volk der Guarani

Wie leben sie?

Die Guarani waren eines der ersten Völker, mit denen die Europäer vor etwa 500 Jahren bei ihrer Ankunft in Südamerika in Kontakt kamen. Es gibt etwa 42.000 Guarani in Paraguay, wo Guarani zusammen mit Spanisch Landessprache ist. In Brasilien sind die etwa 46.000 Guarani das größte indigene Volk des Landes. Weitere Guarani leben in den Nachbarstaaten Bolivien und Argentinien. Die Guarani sind ein sehr spirituelles Volk. Obwohl es verschiedene Untergruppen gibt, teilen sie alle dieselbe Religion, in deren Zentrum ihre Beziehung zu ihrem Land steht. Land ist der Ursprung allen Lebens und ist ein Geschenk des »Großen Vaters« Nände Ru. Jede Gemeinschaft hat ein Gebetshaus und einen religiösen Führer, den »cacique«, dessen Autorität mehr auf Prestige als auf formeller Macht beruht. Solange sie denken können, sind die Guarani auf der Suche nach einem Ort, der ihnen von ihren Vorfahren offenbart wurde, an welchem Menschen ohne Schmerz und Leid leben können. Sie nennen diesen Ort »Land ohne Übel«. Seit Jahrhunderten sind die Guarani auf der Suche nach diesem Land weite Strecken gewandert.

Welchen Problemen stehen sie gegenüber?

Die Guarani in Brasilien leiden sehr unter dem Diebstahl ihres Landes. Sie erfahren diesen, der fast ihr ganzes Land betrifft, als Beleidigung ihrer Religion und als Zerstörung ihrer Lebensform und ihres Lebensinhalts. Tausende von ihnen leben nun zusammengedrängt auf kleinen Landparzellen und ihr Lebensraum wird zunehmend von Rinderzuchtbetrieben und Plantagen bedroht. Ihr Land ist nicht mehr groß genug, um ihren Lebensunterhalt wie früher durch Jagen, Fischen und Wanderfeldbau zu sichern. Stattdessen werden sie von Ranchern und Plantagenbesitzern als billige Arbeitskräfte ausgebeutet. Die Guarani-Kaiowá in Brasilien leiden besonders unter diesen Verhältnissen, welche bei ihnen zu schweren Depressionen führen. Seit 1986 haben mehr als 517 Guarani, vor allem Kaiowá, Selbstmord begangen – der jüngste gerade einmal 9 Jahre alt.

HINTERGRUND

Die Zerstörung des brasilianischen Regenwalds

Der Amazonas-Regenwald ist größer als Westeuropa und damit der größte tropische Urwald der Erde. Er gehört auch zu den artenreichsten: Wissenschaftler schätzen, dass dort rund die Hälfte aller an Land lebenden Pflanzen- und Tierarten vorkommen. Durch die Evolution hat sich der Amazonas-Regenwald in tausenden von Jahren zu einem einzigartigen Lebensraum entwickelt: Auf einem Hektar finden sich oft mehr Baumarten als in ganz Europa. Ein einzelner Baum beherbergt bis zu 70 Ameisenarten. Viele Pflanzen- und Tierarten sind voneinander abhängig und könnten ohne einander nicht existieren. Im brasilianischen Amazonas-Gebiet leben außerdem über 400 indigene Bevölkerungsgruppen: Rund 180.000 Menschen folgen ihrer traditionellen Lebensweise. Für sie ist der Urwald Wohnzimmer, Küche und Apotheke zugleich.

Urwaldzerstörung in Amazonien – oft illegal

Der Amazonas-Urwald ist in Gefahr. Circa 1000 Pflanzen- und Tierarten sind heute vom Aussterben bedroht. Bis August 2004 wurden innerhalb eines Jahres über 26.000 Quadratkilometer abgeholzt – eine Fläche von sechs Fußballfeldern pro Minute. Das ist die zweithöchste Abholzungsrate aller Zeiten. Bis 1970 wurde lediglich ein Prozent des Amazonas zerstört. Inzwischen sind bereits über 15 Prozent dieses Urwaldes verloren. Forscher gehen davon aus, dass sich der Amazonas-Regenwald zur Steppe umwandeln wird, sollten erst einmal mehr als 40 Prozent zerstört sein. Die Holzmafia in Brasilien schlägt rund 90 Prozent des Holzes illegal ein. Die zweite große Bedrohung des Urwaldes ist die Sojabohne. Riesige Flächen werden gerodet, um Soja anzubauen. Dazu werden viele Eingeborene vertrieben oder erpresst. Sogar Mord und Sklaverei sind an der Tagesordnung.

Eine Bohne zerstört den Regenwald

Die Tage, an denen sich Milchkühe ausschließlich von Heu, Gras und frischem Klee ernähren, sind vorbei. Die eiweißhaltige Sojabohne ist heute ein wichtiger Rohstoff für die Tierfutterindustrie. Egal ob Schwein, Kuh oder Federvieh – zur Tierfütterung werden große Mengen Soja nach Deutschland importiert. Die Soja stammt häufig aus den USA, Argentinien und Brasilien. Mit der zunehmenden Nachfrage der Verbraucher nach Fleisch steigt auch die Nachfrage nach Soja. Allein die Importe von Brasilien nach Deutschland haben sich in den vergangenen vier Jahren verdoppelt. Doch auch Fleisch-

importe sind auf dem Vormarsch, und deutsche Supermärkte bieten brasilianisches Rind und Geflügel an. Dabei ist der deutsche Markt keine Ausnahme. Es entstehen neue, rasant wachsende Märkte zum Beispiel in China, Russland und den arabischen Ländern. Unser Fleischkonsum braucht Fläche: riesige Felder zum Anbau von Sojabohnen. So fressen sich die landwirtschaftlich genutzten Gebiete in Brasilien immer weiter in den Amazonas-Urwald hinein und zerstören das einzigartige Ökosystem. Mehr als ein Viertel des Urwalds, der im Jahr 2004 in Amazonien vernichtet wurde, geht auf das Konto der Sojaproduzenten. Nur großflächige Schutzgebiete können den Vormarsch der Monokulturen in das Herz Amazoniens verhindern.



Ein Netz von Schutzgebieten

Tausende von Menschen, die im Amazonas-Urwald leben, und Millionen Tier- und Pflanzenarten können nicht länger auf politische Entscheidungen warten. Schon jetzt existiert weltweit von den einstigen riesigen Urwaldflächen nur noch ein Fünftel in großen zusammenhängenden Gebieten. Um die Abholzung Amazoniens zu stoppen, bedarf es daher klarer Regeln und Gesetze – gegen die Abholzung und für Schutzgebiete. Laut UN-Konvention zur biologischen Vielfalt (CBD) soll ein globales Netzwerk von Schutzgebieten eingerichtet werden, um weltweit den Verlust der Artenvielfalt deutlich zu verringern. Da die letzten Urwälder zwei Drittel aller an Land lebenden Tier- und Pflanzenarten beheimaten, sind solche Schutzgebiete in Urwäldern besonders wichtig. Greenpeace und andere Umweltschutzorganisationen haben bereits durchgesetzt, dass die brasilianische Regierung 2004/05 auf etwa 170.000 Quadratkilometern

Urwald Schutzgebiete ausgewiesen hat. Das sind jedoch nur rund 3,4 Prozent des gesamten Amazonas-Gebietes. Um den Urwald langfristig zu erhalten, müssen diese Gebiete deutlich ausgeweitet werden. Doch auch in den schon ausgewiesenen Schutzgebieten läuft viel schief. Denn der brasilianischen Regierung fehlt der politische Wille, die illegale Abholzung zu stoppen. Die Umweltpolizei muss so ausgestattet werden, dass sie Verstöße sofort und wirkungsvoll ahnden kann. Ärmere Länder wie Brasilien brauchen dabei finanzielle Unterstützung. Reichere Länder wie Deutschland sind gefordert, ihre Entwicklungshilfe zu erhöhen, und damit verstärkt Schutzgebiete einzurichten – auch als Beitrag zur Armutsbekämpfung.

GREENPEACE

Für weitere Hintergrundinformationen besuchen Sie: www.greenpeace.de





REGISSEUR MARCO BECHIS

Marco Bechis wurde 1955 in Santiago de Chile als Sohn einer Chilenin und eines Italieners geboren. Er wuchs im argentinischen Buenos Aires auf. Als linker Aktivist und Grundschullehrer geriet er unter Videlas Militärdiktatur in Haft und in ein Folterlager. Auf Druck seiner Eltern wurde er nach zehn Tagen und zahlreichen Folterungen einem normalen Gefängnis überstellt. Drei Monate später emigrierte er nach Italien, wo er auch die italienische Staatsbürgerschaft erhielt.

Seit Anfang der 1980er Jahre lebt Bechis in Mailand. Weitere Auslandsaufenthalte führten ihn unter anderem nach Los Angeles und Paris. In New York arbeitete er als Fotograf und Video-Künstler und schuf 1982 in Zusammenarbeit mit der Menschenrechtsorganisation Amnesty International die Video-Installation *Desaparecidos (Die Verschwundenen – Wo sind sie?)*, in der er sich den Gräueltaten der argentinischen Militärdiktatur und auch seinen eigenen Erlebnissen erstmals stellte. Ab 1981 studierte Bechis an der Mailänder Filmhochschule Albedo und legte 1982 mit *Mi sembra d'averlo già visto* einen ersten 40-minütigen Film auf 16 mm vor. Zwei Jahre später gewann er für den siebenminütigen auf Video produzierten *Absent* (1984) einen Preis auf dem norditalienischen Festival von Salsomaggiore Terme. Daraufhin folgten mit *Esterno tango* (1987) und *Storie metropolitane* (1988) weitere Arbeiten auf 16-mm-Format. Der Durchbruch als Filmemacher gelang Bechis erst 1991 mit seinem Spielfilmdebüt *Alambrado*. Die argentinisch-italienische Koproduktion wurde auf mehreren internationalen Filmfestivals gezeigt und war 1991 im Wettbewerb des Filmfestivals von Locarno vertreten.

Nach dem ersten Erfolg als Filmemacher schrieb Bechis gemeinsam mit Fremder das Drehbuch für Maurizio Zaccaros preisgekröntes italienisches Kriegsdrama *Il cSarniere* (1997) und verarbeitete mit dem Dokumentarfilm *Luca's Film* den Aids-Tod seines Mailänder Freundes Luca Pizzorno im Jahr 1994. Ebenfalls autobiografischen Ursprungs war der 1999 produzierte Spielfilm *Junta*, in der eine junge Studentin zu Zeiten der argentinischen Militärdiktatur von der Geheimpolizei verschleppt wird und sich plötzlich ihrem schüchternen und in sie verliebten Mitbewohner gegenüber sieht, einem »Verhör«-Spezialisten. *Junta* avancierte zu Bechis' bisher erfolgreichsten Film, gewann 17 internationale Film- und Festivalpreise und brachte dem Italiener unter anderem den Silbernen Condor für die beste Regie ein, Argentiniens nationalen Filmpreis.

2001 widmete sich Bechis mit *Figli/Hijos* erneut erfolgreich der argentinischen und eigenen Vergangenheitsbewältigung und vertraute seinem Junta-Darsteller Carlos Echevarría wieder die Hauptrolle an. In dem Drama spielt Echevarría den Sohn eines in Italien lebenden argentinischen Exilanten. Dieser kommt erst durch eine in Buenos Aires lebende, unbekannte Zwillingschwester zu der Erkenntnis, dass er als Neugeborener von einem Piloten der argentinischen Luftwaffe adoptiert wurde, der zahlreiche Gegner des Militärregimes, darunter auch seine leibliche Mutter, über dem Meer verschwinden liess. War Bechis' *Figli/Hijos* 2001 noch ausserhalb des Wettbewerbs der Filmfestspiele von Venedig gezeigt worden, konkurrierte er 2008 mit *BirdWatchers – La terra degli uomini rossi* um den Goldenen Löwen.



FILMOGRAFIE

2008 **Birdwatchers**

2001 **Figli/Hijos**

1999 **Garage Olimpo**

1994 **Luca's Film**

1991 **Alambrado**

1981-1988 **Kurzfilme und Videos**

MUSIK

SACRIS SOLEMNIS

Komponist: *Domenico Zipoli*
Dirigent: *Gabriel Garrido*
Gespielt vom *Ensemble Elyma – Chorus De Ninos Cantores de Cordoba*
Verlag: *K 617*

O GLORIOSA VIRGINUM

Komponist: *Domenico Zipoli*
Dirigent: *Gabriel Garrido*
Gespielt vom *Ensemble Elyma – Chorus De Ninos Cantores de Cordoba*
Verlag: *K 617*

NAS ONDAS DO RÁDIO

Composed by *Sidnei H. Santos*
Performed by *Mr. Sidy*
Mit freundlicher Genehmigung von *Sidnei H. Santos*

ESPERANDO NA JANELA

Komponist: *Targino Gondim / Manuca Almeida / Raimundinho do Acordeon*
Gespielt von *Rio Negro e Solimões*
Universal Music Publishing MGB Brasil Ltda
Verlag: © *Gege Edições (Brasil e América do Sul) / Preta Music (Resto do Mundo)*
Mit freundlicher Genehmigung von *Universal Music*

GOSTO E DESGOSTO

Komponist: *Lourival dos Santos / Nelcino Silviano Ramos / Aparecido Lossurdo*
Gespielt von *João Carreiro & Capataz*
Verlag: *Fortuna Musical Edições and Promoções Artísticas Ltda*
Mit freundlicher Genehmigung von *Porto Seguro Promoções Artísticas*

BEBO PRA CARAI

Komponist: *Rick / Pinochio*
Gespielt von *Gino e Geno*
Verlag: © 2005 *Peermusic do Brasil Edições Musicais Ltda*
Mit freundlicher Genehmigung von *EMI Music Brasil Ltda*

VIDRIERAS

Komponist: *Rosario Bléfari*
Gespielt von *Rosario Bléfari*
Verlag: *Gravadora Fan Discos*

MENSAGEIRO DO AMOR

Komponist: *Índio Cachoeira / Cuitelinho*
Gespielt von *Índio Cachoeira e Cuitelinho*
Verlag: *Tratore/Duetto Edições*
Mit freundlicher Genehmigung von *Gravadora Folguedo Discos/Tratore*

A FORÇA DE UMA PAIXÃO

Komponist: *Jonathan Felix / Nando / Guto / Mackoy*
Gespielt von *Guto e Nando*
Verlag: *Atração Produções*
Mit freundlicher Genehmigung von *Gravadora Atração*

NÃO PEGUE ESSE AVIÃO

Komponist: *Ruan*
Gespielt von *Cavaleiros do Forró*
Verlag: *Editora Lumi Art*
Mit freundlicher Genehmigung von *Padang Editora*

O FUTURO É UMA INCERTEZA

Komponist: *Itapuã*
Gespielt von *Milionário e José Rico*
Verlag: *Fermata do Brasil Editora Musical Arapuã Ltda.*
Mit freundlicher Genehmigung von
© 1975 *WEA International Inc.*







PRESSESTIMMEN ZUR URAUFFÜHRUNG IN VENDIG

»*Birdwatchers* lässt einen zurück mit der Frage, was Freiheit bedeutet, wie viel Freiheit möglich ist in einer Welt, in der unvereinbare Rechte und Träume konkurrieren.«

Süddeutsche Zeitung

»Verzweifelt schreit ein junger Indio in traditioneller Kriegsbemalung seine Wut heraus über die Gewalt, die seinem Volk angetan wird. Trost bieten in *Birdwatchers* nur der Urwald mit seiner mystischen Atmosphäre und ein Fluss, an dessen Ufer es zu kurzen, zart utopischen Begegnungen zwischen Ureinwohnern und Weissen kommt.« *Berliner Zeitung*

»Er zeigt die Grundbesitzertöchter, die bei Fliegensummen am Pool dösen. Er filmt die Indios in ihren kargen Plastikzelten und den weissen Aufseher, der sie in seinem nicht minder kargen Wohnwagen bewacht. Immer wieder eröffnen die Bilder einen mystischen Raum, in dem Körper erst einmal Körper sind und dann erst jung oder alt, weiss oder braun, reich oder arm. Hier ist der Dschungel ein magisches System, in dem sich Menschen in kurzen utopischen Liebesmomenten begegnen. Und dann wieder ein Wald, an dessen Bäumen sich Indios erhängen.« *Katja Nicodemus, Die Zeit*

»Wie vor Jahrzehnten der grosse Filmerzähler Robert Flaherty fasst Bechis das reelle Drama in dramatische, aber dennoch stille Bilder. Die Sicherheit der Bildkomposition ist dabei immer auch eine Garantie für Diskretion. Von der ersten Szene an nimmt dieser Film gefangen: Da erspähen wir mit den Vogel-Schauern die vermeintlich unentdeckten, halbnackten Ureinwohner. In der zweiten Szene holen sie sich den spärlichen Lohn der Inszenierung. Für einen spärlichen Wettbewerb ist dieser hypnotische Film tatsächlich Lohn genug.« *Daniel Kothenschulte, Frankfurter Rundschau*

»Bechis liegt nicht daran, die Dichotomie von edler Ursprünglichkeit und Unheil bringender Zivilisation intakt zu lassen; er idealisiert die Indianer so wenig, wie er den Grossgrundbesitzer dämonisiert. Die Sphären vermischen sich, Feindseligkeit und Neugier gehen Hand in Hand. ... *Birdwatchers* ist ein toller Film: keine billigen dramaturgischen Tricks, keine simple Opfer-Täter-Logik, indigene Laiendarsteller, die neben den professionellen Schauspielern ohne Not bestehen. Der Film verzichtet außerdem darauf, eine Hauptfigur hervorzuheben; er hat das seltene Talent, von einem Kollektiv zu erzählen.« *Cristina Nord, Die Tageszeitung*

»Während Indios in anderen Filmen über Urvölker eigentlich nur eine Staffage-Rolle spielen ... macht Bechis sie tatsächlich einmal selbst zu Hauptakteuren - und gewann dafür erstmals den Stamm der Guarani-Kaiowa für die Leinwand. Auch wenn er von allen Seiten gewarnt wurde, sie würden ihm bei den Dreharbeiten davonlaufen, wie das

ähnlich auch Herzog und Joffé passiert ist. So entstand ein sehr eindringlicher, ungewöhnlicher Film über Möglichkeiten und Grenzen kultureller Annäherung, der die Losung des Festivalchefs zu beiden Teilen einlöst.« *Berliner Morgenpost*

»Das Ergebnis ist von beeindruckender Intensität, bei der die Sprache, die Gesten und die Natürlichkeit der Guarani ihre eigene Poesie entfalten. Bechis erzählt das Drama eines verlorenen Volkes, dessen Vorstellungen von Heimat und Gemeinschaft nicht in Reservaten einzugrenzen sind, mit einer so selbstverständlichen Meisterschaft, dass man zumindest einen Film lang die Perspektive der Birdwatchers zu verlassen glaubt.«
Michael Althen, Frankfurter Allgemeine Zeitung

»Eine wahre Entdeckung ist die italienisch-brasilianische Koproduktion, in der Regisseur Marco Bechis in ungewöhnlichen Bildern das aussichtslose Leben von Ureinwohnern in Brasilien schildert.« *Die Welt*

»Was den Film so beeindruckend macht, sind seine differenzierten Beobachtungen und Verschiebungen. Das kulturelle Nebeneinander wird im Bild manifest - im Blick auf den jeweils anderen -, aber auch zunehmend unreiner. Die Rückeroberung wird wie ein Schachspiel geführt, bei dem es Verhandlungsraum gibt. Die Eingeborenen erweisen sich als gewiefte Taktiker, gerade den Frauen kommt eine wichtige Rolle zu. Trotzdem erzählt Bechis von Unvereinbarkeiten, die irgendwann eskalieren.« *Der Standard, Wien*

»A serious contender for the Golden Lion has emerged. Even before *Birdwatchers* screened to the press, the Lido was saturated by rumours that the film was something special. This technically impressive tale didn't disappoint.« *The Times Online*

»An evocative, surprising, vivid and well constructed scenario allows the actors, recruited from real Indians, to give substance to a tale that avoids all the traps of its subject's potential worthiness.« *The Guardian*

»The plight of the Indians living on reservations in the Brazilian Amazon has rarely been portrayed with such warmth and realism as in *Birdwatchers*, a well-constructed film that proudly wears its politically correct credentials.« *The Hollywood Reporter*

»Bechis is a confident director, good with actors and skilled at showing little touches ... Bechis' passionate film wears its heart very much on its sleeve.« *Screen Daily*

»Raw voltage.« *The Independent*



CREDITS

MITWIRKENDE

Regie - *Marco Bechis*

Drehbuch - *Marco Bechis, Luiz Bolognesi*

in Zusammenarbeit mit *Lara Fremder*

Kamera - *Hélcio Alemão Nagamine*

Schnitt - *Jacopo Quadri*

Musik - *Domenico Zipoli (1688 –1726)*

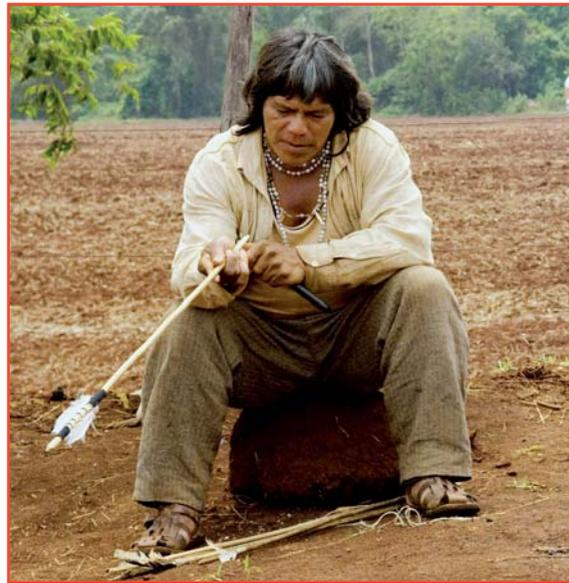
Filmmusik - *Andrea Guerra*

Ausstattung - *Clóvis Bueno, Caterina Giargia*

Kostüme - *Caterina Giargia*

Ton - *Gaspar Scheuer*

Coach - *Luiz Mário Vicente*



SYNCHRONSTAB

Mina Kindl Synchron

Oswaldo (Abrisio Da Silva Pedro) -

Patrick Roche

Lia (Alicélia Batista Cabreira) -

Elisabeth Günther

Ireneu (Ademilson Concianza Verga [Kiki]) -

Kevin Iannotta

Nadio (Ambrósio Vilhalva) -

Gudo Hoegel

Roberto ›Scarecrow‹ (Claudio Santamaria) -

Stefan Günther

Dimas (Matheus Nachtergaele) -

Philipp Brammer

Maria (Fabiane Pereira Da Silva) -

Farina Brock

Großgrundbesitzerin (Chiara Caselli) -

Claudia Loessl

Großgrundbesitzer (Leonardo Medeiros) -

Frank Röth

Schamane (Nelson Concianza) -

Andreas Seyferth

Tito (Poli Fernandez Souza) -

Claus Brockmeyer

Maimi (Eliane Juca Da Silva) -

Laura Maire

Dienstmädchen (Inéia Arce Gonçalves) -

Kathrin Gaube

DARSTELLENDEN

Oswaldo - *Abrísio da Silva Pedro*

Lia - *Alicélia Batista Cabreira*

Ireneu - *Ademilson Concianza Verga (Kiki)*

Nadio - *Ambrósio Vilhalva*

›Die Vogelscheuche‹ - *Claudio Santamaria*

Dimas - *Matheus Nachtergaele*

Maria - *Fabiane Pereira da Silva*

Großgrundbesitzerin - *Chiara Caselli*

Großgrundbesitzer - *Leonardo Medeiros*

Schamane - *Nelson Concianza*

Tito - *Poli Fernandez Souza*

Mami - *Eliane Juca da Silva*





PANDORA
FILM
VERLEIH

www.pandorafilm.de